

Festrede

Wilhelmine Reichard

Freital und Berlin - Stationen im Leben der ersten deutschen Ballonfahrerin

(Gehalten von Dr. Heide Monjau am 14. April 2011 in der Landesvertretung des Freistaates Sachsen in Berlin auf der Veranstaltung anlässlich der 1. Ballonfahrt Wilhelmine Reichards am 16. April 1811)

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Weimann,
sehr geehrter Herr Staatsminister Ulbig,
sehr geehrter Herr Landrat Geisler,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Mättig und
sehr geehrter Herr Bundestagsabgeordneter Brähmig,
verehrter Herr Jones
und liebe Nachfahren von Wilhelmine Reichard!
Meine Damen und Herren!

Zwei Gedichte berühren mich immer wieder:
Marcel, 12 Jahre

In die Lüfte hinaus

In die Lüfte flieg ich hinaus,
es ist so schön weg von zu Haus.
In der Luft ist mein Leben,
ich würde alles dafür geben.
Die Leute knien vor mir nieder,
denn ich lande wieder.

Yvonne, ebenfalls 12 Jahre

Mein Traum

Mein Traum ist zu fliegen.
Und ist in Erfüllung.
Mein Traum ist die ganze Welt zu sehen.
Und ist in Erfüllung
Mein Traum ist eine Familie.
Und ist in Erfüllung.

Beide Gedichte entstanden 1997 in der Förderschule Freital. Ich war damals in einer 6. Klasse und hatte etwas über die erste deutsche Ballonfahrerin **Wilhelmine Reichard** erzählt...

Wie wunderbar, wie richtig erfassen die beiden Kinder das Charakteristische, das Bedeutende dieser mutigen Frau:

Das Wirken Wilhelmine Reichards kann als Emanzipation im wahrsten Sinne des Wortes beschrieben werden. Sie verband tradiertes weibliches Rollenverhalten – Ehefrau und Mutter zu sein – mit den innovativen Möglichkeiten als Ballonfahrerin. Sie bewies aber auch: „Wer hoch hinaus will, sollte Wurzeln haben.“

Lassen Sie sich nun mitnehmen auf eine kleine Zeitreise in die Vergangenheit zu
Wilhelmine Reichard.

Dazu möchte ich das Motto der heutigen Festveranstaltung aufgreifen:

**FREITAL und BERLIN –
Stationen im Leben der ersten deutschen Ballonfahlerin**

Zwei Städte, zwei Stationen eines Lebens, das sich zwischen 1788 und 1848 spannte und das 60 Jahre umfasste; eines Lebens zwischen zwei Revolutionen.

Auch Wilhelmine Reichard leistete Revolutionäres: Sie nahm sich die Freiheit, als erste Deutsche aufzusteigen in den Himmelsraum und damit diese Domäne der Männer erfolgreich zu durchbrechen. Ihr Aufstieg in den Himmelsraum symbolisierte gleichsam die Epochensehnsucht: Freiheit und Gleichheit!

Zu einer der wichtigsten und nachhaltigsten **Lebens-Stationen** wurde für Wilhelmine das kleine sächsische Dorf **Freital-Döhlen** im Plauenschen Grund vor den Toren Dresdens. In diesem Dorf mit nur 270 Einwohnern, wenigen Häusern und einem Rittergut ließ sich das aus Braunschweig stammende Ehepaar Wilhelmine und Gottfried Reichard mit der Familie 1814 nach den Wirren des Napoleonischen Krieges nieder. Hier wurden 5 der 8 Kinder geboren. **Freital war für über 30 Jahre die Wahlheimat** der Reichards.

Von hier aus begann Wilhelmine 1816 ihre Berufsballonfahrt-Karriere, hierhin zog sich Wilhelmine nach ihrem letzten Ballonstart 1820 in München zurück und hier ließ sich der Traum der Reichards von der eigenen chemischen Fabrik verwirklichen.

Die Gebäude und Anlagen der Fabrik sind nicht mehr erhalten, aber wie durch ein Wunder hat das Wohnhaus überlebt. Es konnte kurz vor dem bereits genehmigten Abriss von dem Ballonfahrer Matthias Schütze 1998 erworben und restauriert werden. Heute gilt es deutschlandweit – wahrscheinlich sogar weltweit – als das älteste Haus der Luftfahrtgeschichte! Das unter Denkmalschutz stehende Haus Reichardstraße 9 in Freital ist ein Kleinod typischer Architektur vor rund 200 Jahren im Plauenschen Grund. Mit seinem Fachwerk, dem Krüppelwalmdach, dem aufwändig gestalteten Erker und der Doppeltür des Eingangsbereiches lässt uns der genius loci des Hauses noch heute anschaulich etwas vom Leben seiner Bewohner erahnen. Die wiederverwendeten, ausgetretenen Steinstufen zeugen vom Ein- und Ausgehen vieler Menschen...

Erinnerungen an dieses Wohnhaus der Großeltern hat uns die Enkelin Marie-Louise übermittelt:

„Das alte Wohnhäuschen hatte ganz kleine Fenster und äußerlich eine wunderliche Holzterrasse ... Es ging lustig in dem Hause zu. Ich glaube, es hat nie Luxus geherrscht; aber nach Koch Lehmann wurde trefflich und reichlich gekocht und gebraten, guter alter Wein steckte im Keller, kam an Ehrentagen in grünen Gläsern auf den Tisch ... Und niemand fror je bei den Großeltern, denn das ganze Häuschen hatte behagliche Luftheizung.“

Diese häusliche Familienidylle fernab der Öffentlichkeit war aber nur die eine Seite des so überaus reichen Lebens der Wilhelmine Reichard.

Auf dem Freital-Döhlener Friedhof erinnert seit 1998 ein Gedenkstein, entworfen von Günter Siebert, daran, dass hier eine kühne und mutige Frau, die erste deutsche Ballonfahlerin ihre letzte Ruhe

gefunden hat. Wilhelmine Reichard blickt uns aus einem Porzellan-Relief des Künstlers Olaf Stoy aus wachen Augen ruhig und selbst bewusst an...

Dieser Blick kann uns zu einer **weiteren Lebens-Station** der Wilhelmine Reichard führen, nach **Berlin**. Wir aber blicken nicht nur dorthin, wir konnten uns tatsächlich heute einfinden in dieser Stadt und fast genau an der Stätte, wo vor 200 Jahren der sensationelle Aufstieg der ersten deutschen „Aeronautin“ mit einem Gasballon er folgte. Kaum 2 km Luftlinie nordwestlich von hier, zwischen Friedrichstraße und Charité, lag der Startplatz für Wilhelmines erste Luftfahrt: im Garten der Königlichen Tierarzneischule.

Hier ereignete sich im April 1811 Historisches!

Johanne Wilhelmine Siegmundine Reichard geb. Schmidt, genannt „Minna“, bereits Mutter zweier Kinder, will als erste deutsche Frau mit einem Gasballon aufsteigen – ganz ohne männlichen Beistand! Eine damalige Zeitung beschreibt Wilhelmine als *„unsere unerschrockene Deutsche – ein junges 23jähriges Frauenzimmer, von zartem Körperbau und feiner Gestalt“*. Ein Porträt bestätigt auf sehr eindringliche Weise diese Beschreibung.

Bereits seit der Übersiedlung des Ehepaares Reichard 1807 von Braunschweig nach Berlin hatte der Traum vom „Fliegen“ beide Eheleute gepackt. Gottfried Reichard baute mit Unterstützung seines Freundes Professor Jungius einen Gasballon und weihte ihn 1810 erfolgreich ein. Danach erfüllte er seiner Minna das Versprechen und unterwies sie theoretisch und praktisch in die Bedienung des Ballons. Es wurde eine intensive und sorgfältige Vorbereitung für Wilhelmines *„gewagten Schritt aus dem Kreise des stillen weiblichen Wirkens“*. Das Risiko war groß – das Leben Wilhelmines und das Glück der Familie standen ebenso auf dem Spiel wie der Ruf des Aeronauten und Chemikers Gottfried.

Schon Wochen vor dem Ballonaufstieg fieberten die Berliner dem gewagten Vorhaben entgegen. Die Folgen des Napoleonischen Krieges, Geldmangel, drückende Steuerlasten und Not hielten die Bevölkerung nicht davon ab, sich wieder an öffentlichen Vergnügungen zu erfreuen. Sogenannte „Luftbälle“ waren seinerzeit keine Seltenheit mehr. Aber der alleinige Aufstieg einer **deutschen FRAU** – das gab es noch nicht!

Das Ehepaar Reichard trug durch geschickte Vorbereitung in der Öffentlichkeit dazu bei, das „Ballonfieber“ zu wecken. Die Ankündigung für die Luftreise in der „Vossischen Zeitungs“ erfolgte bereits 2 Monate vor dem Ereignis. In den Wochen darauf wurden weitere Inserate geschaltet, Billetts im Vorverkauf angeboten und Subscriptionslisten ausgelegt. Tagelang pilgerten die Berliner in das Königliche Bibliotheksgebäude. Hier konnte gegen Eintrittsgeld der große „Luftball“ besichtigt werden. Auch kleine „Pilotballons“ und „aerostatische Figuren“, in mühevoller Handarbeit von Wilhelmine und Gottfried angefertigt, wurden ausgestellt und die Gasfüllung daran demonstriert.

Mit fachlich fundierten Zeitungsartikeln hielt Gottfried Reichard das Interesse der Berliner an dem Ereignis wach. Er beschrieb den Ballon, der 342 Kubikmeter fasste und einen Durchmesser von 8,7 m hatte. Auch auf die unterschiedlichen Füllmethoden und die Konstruktion von Gasballonen ging er ein.

Am 16. April 1811, einem Dienstag, war es dann endlich soweit!

Berlins Polizeipräsident hatte besondere Bestimmungen zur *„Erhaltung der öffentlichen Sicherheit“* erlassen:

Ab 2 Uhr nachmittags wurden die nördliche Friedrichstraße und die Brücke am Unterbaum für Wagen und Reiter gesperrt. Polizeipräsenz war angeordnet zur Sicherung der Plätze für die Königlichen Hoheiten, Prinzen und Prinzessinnen.

Die Schaulustigen strömten schon am frühen Nachmittag dieses wolkigen und nebligen Apriltages, mit Regenschirmen, Proviant und Ferngläsern ausgerüstet, zu dem Gartengelände. Von den drei Tribünenreihen war der von einem Gerüst umgebene, noch nicht ganz gefüllte Ballon gut zu sehen. Die Füllung hatte sich verzögert. Für die Erzeugung des Wasserstoffgases, die durch die Reaktion von Schwefelsäure mit Eisenspänen erfolgte, waren rund 900 kg Schwefelsäure und ebenso viel Eisenspäne erforderlich. Aus mehreren Fässern wurde das Wasserstoffgas über einen pneumatischen Apparat in den Ballon geleitet. Gasverlust und Überlaufen der Fässer waren oft nicht zu verhindern. Welch ein Aufwand!

Wilhelmine erwartete unterdessen *„in banger Sorge, unter wirklichem Zittern und Zagen ... die Stunde der Entscheidung, wo sie die lebensgefährliche Probe ihrer Studien der Aeronautik ablegen sollte.“* Endlich war es gegen 5.30 Uhr nachmittags soweit! Wilhelmine konnte das mit zwei Fahnen geschmückte Körbchen besteigen. Als Ausrüstung waren Uhr, Barometer und Thermometer sowie 55 Pfund Ballast in Form kleiner Sandsäcke bereitgestellt. Ein Augenzeuge berichtete, dass Wilhelmine *„stehend, unter Verneigung an die Zuschauer“* erst langsam und dann mit unglaublicher Schnelligkeit südwärts in die Höhe stieg. Sie war in weniger als 2 Minuten den Augen der Zuschauer entschwunden. Diese schauten applaudierend, fasziniert und verzückt der entschwebenden „Luftschifferin“ nach...

Die wichtigsten Daten dieser ersten Ballonfahrt: Fahrtdauer – 85 Minuten; größte Höhe – 5171 m; geglückte Landung bei Genshagen, ca. 26 km südlich von Berlin.

Über den Verlauf der Fahrt erfuhren die Berliner nicht nur durch Journalisten. In den „Berlinischen Nachrichten“ erschien ein von Wilhelmine Reichard verfasster minutiöser Bericht über ihre erste Luftfahrt.

Nach dem schnellen Start erlebte Wilhelmine über den Wolken den schönsten Sonnenschein. In regelmäßigen Zeitabständen kontrollierte und protokollierte sie Barometer- und Thermometerstand. Um 5.49 Uhr, bei minus 7 Grad, war die größte Höhe erreicht. Sie fror, hatte Ohrensausen, Kopfschmerzen und Hunger – aber leider nichts Essbares dabei. Bei späteren Fahrten wird sie Proviant und eine Flasche Madeira mitnehmen! Ein Wirbelwind ergriff den Ballon, und Wilhelmine ließ durch Öffnen des Ventils den Ballon sinken. Schließlich geriet sie in dichten Nebel, hörte aber *„deutlich das Geläut einer Herde“*. Nach mehrmaligen Versuchen konnte ihr Anker auf einer Wiese Grund fassen. Ein Schäfer kam der Aeronautin beim Leeren des Ballons zu Hilfe. Nach nur einer halben Stunde brachte ein Wagen die erfolgreiche Luftschifferin nach Genshagen, wo sie von *„Herrn Landrath von Hacke überaus gastfrei“* aufgenommen wurde.

Am nächsten Tage, nach Berlin zurückgekehrt, wurde Madame Reichard enthusiastisch gefeiert. Ihr *„muthvolles Unternehmen“* war der Gesprächsstoff der Stadt.

Bleiben wir noch etwas im Jahr 1811. Ermutigt durch die erste, so überaus erfolgreiche Ballonfahrt - sie hatte sich auch finanziell gelohnt - wagte Wilhelmine bereits 16 Tage später, am **2. Mai** in Berlin ihre **zweite Luftreise**. Trotz Gewitterwolken und kräftiger Böen landete sie nach 15 Minuten Fahrt sicher bei Friedrichsfelde. Die Zeitungen waren des Lobes voll, und das Ereignis erregte über Berlin hinaus Aufsehen.

Noch 1811 war die Familie Reichard nach Dresden übergesiedelt. Hier startete Wilhelmine am **30. September** zur ihrer **dritten Ballonfahrt**. Und hier erlebte Wilhelmine, wie schnell der Traum vom Fliegen zum Alptraum werden konnte. Bei heftigen Wetter-Turbulenzen stieg der Ballon auf eine Rekordhöhe von ca. 7800 m und zerriss. Sie wurde bewusstlos und glitt buchstäblich auf „Engels-Flügeln“ zur Erde zu rück. Am Wachberg in der Sächsischen Schweiz wurde sie geborgen – ohne gravierende Verletzungen. Fünfeinhalb Monate später brachte sie ihr drittes Kind, die Tochter Minna Angelika zur Welt.

Man könnte sich gut vorstellen, dass Wilhelmine nach der misslungenen Fahrt solch eine Herausforderung nicht noch einmal wagte. Dennoch stieg sie 5 Jahre später wie der mit einem Ballon auf. Im Jahre **1816** begann eine **neue Ära** für Wilhelmine Reichard **als Berufsballonfahrerin**. Aus dem Hobby wurde der Beruf!

Seit 1814 hatte die Familie Reichard nun ihre endgültige Wahlheimat in Freital gefunden. In Zeiten finsterner politischer Restauration nach dem Wiener Kongress loteten Wilhelmine und Gottfried Reichard wirtschaftliche und wissenschaftlich technische Innovation aus: Die stark schwefelhaltigen Steinkohlenvorkommen im Plauenschen Grund und die Wasserkraft der Weißeritz eigneten sich hervorragend, die Vision einer „*Fabrik technisch- und pharmaceutisch-chemischer Producte*“ zu verwirklichen. Die „*Königliche Konzession*“ wurde erteilt, aber das nötige Kapital fehlte noch. Wie wäre es, wenn man jetzt, wo sich das Leben in Sachsen wieder zu normalisieren begann, noch einmal einen Ballon baute und damit das Geld zum Bau der Fabrik erwirtschaftete? Ehrgeiz und Geschäftssinn waren gleichermaßen gefordert. Und es gelang!

Nach dem Vorbild des französischen Aeronautenehepaares Blanchard **nutzten die Reichards ab 1816 ihre Ballonfahrten kommerziell**. Doch im Gegensatz zu den Blanchards vermieden sie riskante Effekthaschereien, die 1819 Madame Blanchard das Leben kosteten.

Ein hohes **Berufsethos** bestimmte alle Ballonfahrten der Reichards. Und vor allem Wilhelmine war es, die zwischen 1816 und 1820 als **Berufsballonfabrerin** mit 14 gelungenen Aufstiegen in vielen deutschen Städten, aber auch in Brüssel, Prag und Wien begeisterte Zuschauer und wohlhabende Geldgeber fand. Wilhelmine Reichard überwindet nicht nur die Schwerkraft, sie überwindet auch Ländergrenzen...

Luftreisen sind in der damaligen Zeit auch immer Landreisen. Die Fahrten mit dem Pferdewagen zu den oft weit entfernten Startorten bringen viel Unbequemlichkeit und Ungemach mit sich. Alle Ballonutensilien, auch die Vorrichtungen zur Gaserzeugung, persönliche Dinge, Kleidung und Proviant sind zu verstauen. Die Fahrtrouten zu und zwischen den Aufstiegsorten sind auszuwählen, für Quartier ist zu sorgen, Schwefelsäure und Eisenspäne sind zu bestellen und Genehmigungen sind einzuholen. In der Regel waren die Reichards in einer Ballfahrtsaison ein viertel Jahr unterwegs – fernab der Heimat!

Bereits an der ersten ausführlich geschilderten Luftfahrt Wilhelmine Reichards können wir das Erfolgsprogramm ihrer Karriere als Ballonfahrerin ablesen. Jede ihrer Fahrten wurde sorgsam vorbereitet und in ein publikumswirksames „Rahmenprogramm“ eingebettet, das sich hinter heutigen Werbefeldzügen nicht zu verstecken brauchte. Wir erkennen auch, wie sie mit ihrem Mann zusammen, als „Team“ sozusagen, agierte. Gottfried kümmerte sich um die technische Vorbereitung und die Füllung des Ballons. Als sich hart durchsetzender Geschäftsmann war er für die schriftlichen Verhandlungen mit Stadtvätern und Geldgebern zuständig. Wilhelmine über nahm es, in persönlichen Gesprächen mit den Vertragspartnern und auch bei den Begegnungen mit dem Publikum ausgleichend

zu wirken. Durch „*liebenswürdige Offenheit und bescheidenes Benehmen*“, durch „*holde Freundlichkeit und Ruhe*“ nahm sie die Herzen schnell für sich ein.

Großen Wert legte Wilhelmine auf das äußere Erscheinungsbild des Ballons und des Körbchens. Fähnchen, Blumen selbstverfasste Gedichte wurden beim Start abgeworfen, manchmal ein „Pistol“ abgefeuert. Begeistert nahm das Publikum die von ihr veröffentlichten Berichte über die Ballonfahrten auf.

Auch wissenschaftlichen Fragestellungen wurde nachgegangen: Wilhelmines Beobachtungen und exakte Messungen sind überliefert. 1816 unternahm sie bereits eine Zielfahrt von Berlin nach Fürstenwalde. Ein Novum in der damaligen Zeit. Ihre 16. Fahrt 1820 in Wien wurde gar von zwei Punkten der Erde aus astronomisch beobachtet. Die Flugbahn des Ballons wurde im Drei-Minuten-Takt tabellarisch und graphisch aufgezeichnet. Das gab es bis dahin noch nie!

All das, insbesondere jedoch die **handwerklich-technische Professionalität Wilhelmines**, ihre **Kühnheit und Zuverlässigkeit** sowie ihr **selbstbewusstes und freundliches Auftreten** garantierten den erhofften „pekuniären“ Erfolg und ließen sie **zu einer der bedeutendsten Ballonfahrerinnen ihrer Zeit** werden.

Mit einem triumphalen Aufstieg am **1. Oktober 1820 zum 10. Münchner Oktoberfest endete die Ballonfahrtskarriere der Wilhelmine Reichard**. Danach stieg sie nie mehr in die Gondel eines Ballons. Das im Wesentlichen von ihr erwirtschaftete Kapital reichte aus, um sich 1821 den anderen Traum, den von der eigenen chemischen Fabrik zu erfüllen. Es wurde ein Spitzenunternehmen der damaligen Zeit. Wilhelmine lebte von nun an in Freital, fern der Öffentlichkeit, und widmete sich ganz den familiären Aufgaben. Ihrem Ehemann, dem bekannten Wissenschaftler und erfolgreichen Fabrikanten, war sie eine „*allezeit bereite und sorgsame Ratgeberin ... zumal in Fällen, wo besonders weibliche Klugheit von Nutzen sein konnte.*“

Dass es nicht nur kommerzielle Gründe waren, die Wilhelmine immer wieder in die Ballongondel steigen ließen, geht aus vielen ihrer öffentlichen Äußerungen hervor. Sich in die Lüfte zu erheben, muss einen Sog ausgeübt haben, den sie mit folgenden Worten beschrieb:

„Gleich einem Sonnenstäubchen im Weltall schwebend, seiner Winzigkeit sich so augenscheinlich bewusst werdend - ein Anblick, der, wie oft er sich mir auch noch erneuen möge, nie mich kalt lassen wird. – Wäre es doch möglich, jedem Gottheitläugner eine Luftfahrt als Kur zu verordnen!“

Wenn wir uns heute an **Wilhelmine Reichards Wirken vor 200 Jahren** erinnern, wird deutlich:

Der **Familie** galt ihre große Liebe und Fürsorge;
dem **Ballonfahren** verschrieb sie sich mit Leidenschaft;
als erstes deutsches „**Luftschiffendes Frauenzimmer**“ wurde sie
eine umsichtige, mutige und erfolgreiche Unternehmerin –
die **Pionierin der deutschen Luftfahrt**.

Welch eine FRAU!